

# Laibacher Zeitung.

N. 8.

Mittwoch am 11. Jänner

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorzfrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insersionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Insätze bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetz vom 6. November 1850 für Inscriptionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Jänner l. J. den Finanzrat der k. k. Steuerdirektion zu Tropau, Ferdinand Seeling Ritter v. Saulenfels, zum Ober-Finanzrat bei der Steuerdirektion zu Krakau allergnadigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Einlaufen der vereinigten Flotte in's schwarze Meer.

\* Die Nachricht von dem bevorstehenden Einlaufen der französisch-englischen Flotte in das schwarze Meer beunruhigt die Gemüther, und seit das amtliche Blatt der kaiserlich französischen Regierung sie verkündigte, ist die Besorgniß um die Fortdauer des europäischen Friedens in gewissen Kreisen allgemein geworden. Die bloße Möglichkeit eines Conflictes zwischen einigen Großmächten erfaßt die Phantasie eines Geschlechtes, welches, aufgewachsen unter den Segnungen des Friedens, in der Erhaltung desselben mit Recht eine große Bürgschaft für Recht und Ordnung, für Sitte und Volkswohlfahrt erkennt. Erblickt der ruhiger Forschende auch jene Phantasiegebilde nicht, mindestens so drohend nicht, wie sie den aufgeschreckten Interessen sich darstellen, so wird er deshalb doch nicht erkennen, daß diese Zeichen allgemeiner Besorgniß für theuere Güter der Menschheit zugleich eine Aufforderung zu verstärkten Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens wie eine verdeckte Hinwendung auf die Solidarität der volkswirtschaftlichen und moralischen Interessen aller Länder unseres Welttheiles in sich schließen.

Wir sind weit entfernt, die Bedeutsamkeit des von dem „Moniteur“ verkündigten Schrittes der Regierungen von England und Frankreich gering anzuschlagen oder in Abrede zu ziehen, daß er zu schweren Consequenzen führen kann. Dass er namentlich das Werk der Friedensvermittlung fördern, zu welchem Österreich und Preußen gemeinsam mit Frankreich am 5. des vorigen Monats eine glückverheißende Grundlage eröffneten, vermögen wir, zu unserem lebhaftesten Bedauern, nicht zu glauben. Wie zur Stunde noch keine Veraulassung vorliegt, iegend einen Zweifel in das Wort Sr. M. des Kaisers Nicolaus zu sezen, keine Eroberung machen, und die Integrität und Souveränität der h. Pforte unangestastet zu lassen, so steht, unseres Erachtens, auch die offene Erklärung der kais. franz. und der kgl. grossbritannischen Regierung, die Absendung der Flotten nur zur Beschleunigung des Friedens, zur Begrenzung des Krieges zwischen Russland und der Türkei innerhalb möglichst engen Raumes befohlen zu haben, über allen Zweifel erhaben. Geht diese Maßregel allerdings aus einer, von dem Gesichtspunkte der deutschen Großmächte verschiedenen Auffassung aus, so werden die guten Bemühungen des k. k. Cabinets doch zu keiner Zeit fehlen, sei es, um gefährdeten Einverständnisse zwischen den uns befreundeten Mächten wieder herzustellen, sei es, um den Frieden zwischen Russland und der Pforte auf eine für beide Theile ehrenvolle, das gesamme Europa zufriedenstellende Weise zu vermitteln.

Wie aber auch diese Verhältnisse sich gestalten mögen, so steht zur Zeit mindestens die Thatsache fest, daß für Österreich kein genügender Grund vorliegt, an einem kriegerischen Vorbreiten sich zu betheiligen. Die Integrität der Türkei und ihres mittelbaren oder unmittelbaren Territorialbestandes ist verbürgt von allen Seiten, wie auch die Wechselsfälle des Krieges sich gestalten mögen. Die freundschaftlichen Verbindungen des Kaiserreiches mit allen Großmächten sind ungetrübt, und wie das kaiserl. Cabinet sich die Erhaltung derselben angelegen sieht, so ist auch von allen übrigen Mächten, welche die Freundschaft Österreichs zu erhalten nicht innere und äußere Gründe von entscheidender Bedeutung hätte, keine, welche irgend Veranlassung gäbe, ihre ansprichtigen Gesinnungen gegen dieses Kaiserreich zu bezweifeln. Es ist somit, so weit menschliche Voraussicht reicht, aus den gegenwärtigen, allerdings kritisches Conjecturen nicht abzusehen, daß Österreich in einen Krieg verwickelt werden sollte, vielmehr aller Grund anzunehmen, daß unser Vaterland den Frieden bewahren wird, dessen Erhaltung alle Patrioten wünschen, obwohl sie wissen, daß durch die weise Fürsorge unseres erhabenen Kaisers und Herrn, das Kaiserreich schon jetzt und ohne weitere Opfer und Anstrengungen vollkommen in dem Stande ist, seine Ehre, seine Machtstellung und seine Interessen nach allen Seiten zu vertreten.

## Oesterreich.

\* Wien. Die Bedeutsamkeit der Meteorologie, namentlich für die Schifffahrtskunde, ist so einleuchtend, daß sie eines Beweises kaum bedarf. Ein älteres Heft der als Monatsbeilage zur Triester Zeitung erscheinenden „Österreichischen Marine-Blatt“, eines durchaus achtungswerten und gemeinnützigen Unternehmens, brachte in dieser Beziehung einen Aufsatz „die nautisch-meteorologische Conferenz“ überschrieben, worin der Gegenstand fastlich angeregt und beleuchtet wird und welchen wir zur weiteren Verbreitung hiermit folgen lassen.

Von den beiden Staaten, deren Gebiete die größte Ausbreitung auf der Erdoberfläche haben, von Russland und England, sind bekanntlich in den letzten Jahrzehnten die umfassendsten Anstalten für systematische meteorologische Beobachtungen getroffen worden; eine große Anzahl meteorologischer Stationen sind von Russland in allen Theilen des Reiches, von England in seinen verschiedenen Colonien angelegt worden, und kürzlich erging von letzterem Staate an die nordamerikanische Regierung die Aufforderung, sich an die meteorologischen Beobachtungen auf dem Festlande nach einem vom Capitän James entworfenen Plane zu betheiligen.

Die Ausführung dieses Planes stieß auf einige Hindernisse; von Seite der vereinigten Staaten wurde aber der englischen Regierung bei Gelegenheit der über diesen Gegenstand eingeleiteten Correspondenz ein vom Lieutenant Manry entworfener Plan vorgelegt, welcher das Feld dieser Forschungen noch über die von England ursprünglich vorgeschlagenen Gränen erweitern sollte. Derselbe bezweckt nämlich eine Beteiligung aller seefahrenden Nationen an möglichst umfassenden und gleichförmigen meteorologischen Beobachtungen auf der See.

Solche Beobachtungen waren nicht nur von

unberechenbarem Einfluß auf die Fortschritte der Meteorologie als Wissenschaft, sie würden auch von directem practischen Nutzen für die Schifffahrt selbst sein. Beweis dafür sind die Resultate, welche Herr Lieutenant Maury aus den ihm zugekommenen Schiffstagebüchern gezogen, und in seinen „Sailing directions“ niedergelegt hat.

Es fand auch der von der amerikanischen Regierung ausgegangene Vorschlag solchen Anklang, daß auf ergangene Einladung sich sehr viele seefahrende Nationen durch Abgesandte der in Brüssel abgehaltenen Konferenz betheiligt.

Die beste Einsicht in den von dieser Versammlung, welche größtentheils aus practischen Seelenuten zusammengesetzt war, nach reiflicher Discussion angenommenen Plan, wird die Aufzählung der auszufüllenden Spalten des Tagebuchs geben; diese sind: Tag, Stunden, Breite (beobachtete, geschätzte) Länge (beobachtete, geschätzte) Strömungen, Variation, Wind (Richtung und Stärke), Barometer, Thermometer (mit trockener und feuchter Kugel), Form und Zug der Wolken, Heiterkeit des Himmels, Dauer der atmosphärischen Niederschläge (Nebel, Regen, Schnee u. s. w.), Zustand des Meeres, Temperatur und specifisches Gewicht des Meerwassers, Witterung.

Die meteorologischen Beobachtungen sollen von 2 zu 2 Stunden, oder, wenn dies thunlich, fünf Mal des Tages, nämlich um 4 und 9 Uhr Vormittag, um Mittag und um 3 und 5 Uhr Nachm. eingezeichnet werden.

Man sieht hieraus, daß zu der Zahl der Instrumente, welche man wenigstens auf Kriegsschiffen als vorhanden annehmen darf, nur wenige und eben nicht kostspielige hinzuzufügen wären; daß aber die Ausführung ohne große Uebermübung der Officiere möglich, dafür bürgt die Erfahrung der Männer, von welchen jene Vorschläge ausgingen. Es darf daher wohl zuversichtlich erwartet werden, daß das beantragte Beobachtungssystem allgemein angenommen, und daß in kurzer Zeit die Schiffe aller Nationen mit edlem Wetteifer sich daran betheiligen werden.

Als bezeichnend für das Streben unseres Jahrhunderts führen wir die schönen Worte an, welche Herr Maury an die Versammlung richtete:

„... Wir betheiligen uns an einem Unternehmen, zu welchem man vergeblich eine Parallele in der Geschichte suchen würde. Wenn Seooffiziere verschiedener Nationen in so großer Zahl sich versammelten, so geschah das bisher, um an der Mündung der Kanonen über die wirksamsten Mittel zur Vernichtung des Menschenreiches zu berathen. Heute sehen wir im Gegenteile die Abgeordneten fast aller seefahrenden Nationen versammelt, in der edlen Absicht, der Menschheit zu dienen, durch das Bestreben der Schifffahrt einen höheren Grad der Sicherheit zu geben. Ich glaube, wir dürfen uns mit Stolz Glück wünschen, daß wir diese neue Ära eröffnen.“

\* Einer Gründung des k. k. Handelsministeriums an die Linzer Handels- und Gewerbeakademie entnehmen wir, daß dasselbe die Bestrebungen der Kammer und deren Vorschläge zur Emporbringung der Gewerbsfähigkeit in Oberösterreich in anerkennender Weise würdigte. Unter Einem ward der Kammer bekannt gegeben, daß die Entrücks eines neuen Gewerbegesetzes, eines Markengesetzes und eines Strompolizeigesetzes theils vollendet, theils in der Ansatzung begonnen sind, und die Verhandlungen wegen

deren baldiger Activirung mit dem größten Eifer geprägt werden. Was die Anhaltung der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zur Befriedigung des Publicums anbelangt, so seien derselben ernstliche Vorstellungen gemacht worden, und es werde mit Zuversicht gehofft, daß in Folge derselben mit Eintritt des Frühjahrs eine Vermehrung der Betriebsmittel in der Strecke zwischen Wien und Linz stattfinden werde.

\* Das Handelsgremium in Linz verwendete sich im Wege der dortigen Handels- und Gewerbeakademie, daß in Betreff mehrerer österreichischer Fabrikate, welche wegen Beibringung von Ursprungszertifikaten Zollermäßigungen genießen, falls sie aus Österreich in die deutschen Zollvereinstaaten eingeführt werden, die Erlangung solcher Ursprungszertifikate möglichst erleichtert werde. In Erledigung dieser Eingabe erklärte das k. k. Finanzministerium, wie die „Austria“ meldet, daß auf Grund des Februarvertrages behufs einer begünstigten Behandlung im Zwischenverkehre nur Rohreisen bei unmittelbarer Versendung von den Hüttenwerken an Ursprungszertifikate, welche von Seite der Bergbehörden auszustellen sind, gebunden ist.

\* Aus Anlaß vorgekommener Verspätungen bei Ausfuhren der Privat-Mautbewilligungen hat das k. k. Handelsministerium zur Verhinderung ungegründeter Einhebung von Mautgebühren im Einverständnisse mit dem k. k. Ministerium des Innern für die deutsch-slavischen Kronländer mit dem Erlass vom 18. November v. J. die Prädiktsfrist bezüglich derjenigen, von der betreffenden Statthalterei oder Landestelle für geeignet erachteten Privatmautbuden, deren Termin schon abgelaufen ist, oder innerhalb der nächstfolgenden 3 Monate abläuft, auf sechs vom obigen Tage laufende Monate festgesetzt, innerhalb welcher sich die Mautinhaber bei sonstiger Einstellung der Mautcheinbehaltung über die erwirkte Mautverlängerung auszuweisen haben. Ferner wurden die Statthaltereien und Landestellen der gedachten Kronländer angewiesen, zur Evidenzbaltung der Termine, für welche Privatmautbuden bewilligt worden sind, genaue Voraussetzungen zu führen.

— Aus dem Maurersthale berichtet die „Salzb. Landesztg.“: Ein großes Unglück, welches den am 16. December heimwärts ziehenden Kärntner Knappen drohte, wurde durch besondere Fügung des Himmels abgewendet.

Als nämlich die in Döllach wohnenden Arbeiter, 16 an der Zahl, am Freitag nach verfahrener Schicht und verrichtetem Gebete ihren Heimweg angetreten hatten und kaum 400 Klaster von der Bergstube entfernt, an der Berglehne des Goldberger Taurus sich durch den neugefallenen und angewebten Schnee hindurcharbeiteten, fing plötzlich die ganze Schneemasse über und unter ihnen sich zu bewegen an und nahm als verderbenbringende Lavine ihren raschen Lauf thalabwärts.

Der erste in der Reihe war bereits aus dem Bereich der Gefahr hinausgetreten, der zweite, dieselbe augenblicklich erkennend, entging ihr durch einen raschen Sprung, die andern 14 Mann aber wurden von der niedersürzenden Lavine fortgerissen. Den beinahe unvermeidlichen Tod vor Augen, kämpften sie mit seltener Geistesgegenwart den von allen Seiten auf sie eindringenden Schneemassen entgegen und suchten mit Händen und Füßen arbeitend sich an der Oberfläche zu erhalten. Ihr Bemühen war von glücklichem Erfolge begleitet; denn als die Lavine an der Thalsohle still stand, befanden sich mehrere ganz frei auf derselben und nur einige waren 1—2' tief unter dem Schnee, konnten jedoch augenblicklich herausgezogen werden, da die Hände oder Füße aus dem Schnee hervorragten.

Schon waren sie ihrer glücklichen Rettung froh, als sie mit Schrecken gewahr wurden, daß ein Mann fehlte und unter der Lavine begraben sei. Der ihm in der Reihe am nächsten Stehende konnte die Stelle beiläufig angeben, wo er ihn zum letzten Male inmitten des herauwälzenden Schneeschollen gesehen hatte. Hier wurde nun mit einem Bergstocke der Schnee durchstochen und bald geriet derselbe auf ein Hinderniß. Ungesäumt wurde mit den Händen der Schnee durchwühlt und drei Schuh tief unter der Oberfläche kamen die Fußsohlen des Verlorenen zum Vorschein und in kurzer Zeit gelang es,

denselben aus seinem kalten Grabe noch lebend zu retten. Schon bedeckte Leichenfarbe sein Gesicht und Todesohnmacht hatte ihn ergriffen. Wäre die Rettung einige Minuten später erst gelungen, so wäre er unausweichlich ein Opfer des Todes gewesen. Heile Dankgebete stromten jetzt aus den Herzen der Geretteten zum Himmel, der diese drohende Gefahr von ihren Häuptern abgewendet hatte.

— Der „Cölner Ztg.“ zu Folge hat sich bei der Leichendüssung der mehrmals erwähnten Entgelte von der Blies, welche durch 35 Jahre nichts gegessen und durch 31 Jahre nichts mehr getrunken haben wollte, herausgestellt, daß die Verstorbene noch kurz vor ihrem Tode Nahrung zu sich genommen habe. Es bleibt nur auffallend, wie es ihr möglich ward, alle amtlichen Beobachtungen und Nachforschungen, woher sie ihre Nahrung ziehe, zu täuschen.

— Der „Hainb. Corresp.“theilt folgendes Abenteuer mit: Ein Schiff, das von Trömsö in Norwegen ausgegangen war auf die Fischerei unter Spitzbergen, ist neulich unter eigenhümlichen Umständen zurückgekehrt. Während der größte Theil der Mannschaft, der Capitän mit eingeschlossen, auf den Fang aus war im Schiffboote, ward das Schiff vom Wind und Eis in die offene See hinausgetrieben. Die beiden Männer, die an Bord zurückgeblieben waren, vermochten nicht das Schiff wieder nach seiner alten Stelle zurückzubringen, und mußten es daher vor dem Winde fortfahren lassen, und sobald als möglich suchen, nach Trömsö heineinzukommen. Die Leute im Boote, welche das Schiff verschwunden sahen, hielten sich für verloren, wenn sie auf der öden Insel blieben, der grimmigen Kälte ausgesetzt und ohne irgend einen Proviant, und beschlossen also, auf Gottess Gnade los zu versuchen, mit dem kleinen Boote nach Norwegen zurückzukommen. Dieser Versuch glückte vortrefflich. Auf der Höhe vom Nordkap wurden sie von einem Schiffe aus Hammerfest an Bord genommen, und gingen von da mit dem Dampfboote nach Trömsö, wo Familien und Freunde froh überrascht wurden, die wieder zu sehen, welche man für verloren hielt. Man kann sich eine Vorstellung machen von den Mühen und Beschwerlichkeiten, welche die sieben Mann auszustehen hatten, wenn man vernimmt, daß sie keine andere Speise besaßen, als das Fleisch eines erlegten Eisbären, und nichts Anderes, um ihren Durst zu löschen, als Regentropfen, die sie sich sammelten.

Triest. Die „Triester Ztg.“ schreibt: Mit dem Vorbehalte, unsere Schiffahrtverhältnisse während des verschwunnenen Jahres ausführlicher zu besprechen, bemerkten wir heute bloß, daß im Laufe des Jahres 1853 in unserm Hafen 14.077 Schiffe im Gehalte von 824.325 Tonnen eingelaufen sind, darunter 12.179 Schiffe von 762.697 Tonnen mit Ladung. Gegenüber dem Vorjahr waren 383 Schiffe weniger angegangen; diese Abnahme trifft jedoch nur kleinere Fahrzeuge, dagegen ist der Gehalt der Schiffe um 21.902 Tonnen mehr angegeben. Wir betrachten dies jedenfalls als einen Beweis von der Zunahme unseres Verkehrs, wiewohl diese nicht in dem Maße stattgefunden hat, als bei der ausgesetzt regen Thätigkeit unsers Handelstandes zu erwarten war. Diese Thätigkeit mußte sich nach anderen Richtungen, als gegen unsere Kronländer hin, Bahnen brechen; denn unser Absatz an verschiedenen Stapelartikeln erleidet, wie wir schon oft zu bemerken Gelegenheit hatten, durch die Konkurrenz der in mehrfacher Beziehung begünstigten Nordseehäfen jedensfalls Abbruch.

— Aus Padua, 4. Jänner, wird der „Triester Ztg.“ geschrieben:

Die Zahl der an der hiesigen Universität bis jetzt eingeschriebenen Studirenden beträgt 1433, also beiläufig um ein Drittel mehr als in Pavia (1099). Davon sind 73 Theologen, 375 Juristen, 479 Mediciner, Chirurgen, Pharmaceuten u. s. w., 299 Ingenieure. In Pavia fehlt, wie bekannt, die theologische Facultät, und die anderen ergeben folgende Zahlen: 458, 368, 271. Daß unsere Universität stärker besucht wird, als die lombardische, trotz der viel bedeutenderen Bevölkerung und Wohlhabenheit der Lombardie, kommt wohl daher, weil dort die Industrie und der Handel mehr Kräfte in Anspruch nimmt, als bei uns. Ein anderer Grund liegt aber

auch darin, daß das Küstenland und Dalmatien lieber Padua als Pavia besucht. Wenn wir die Zahlen der 4 Facultäten mit jenen der früheren Jahre vergleichen, so zeigt sich, sowohl in Padua als in Pavia, daß die der Mathematiker von Jahr zu Jahr sich vermehrt, während die der Mediciner und Juristen, sowie in Padua jene der Theologen sich nachhaltig vermindert. Die neuorganisierte philosophische Facultät genießt in diesem Jahre einer erfreulichen Frequenz, und zählt gegen 400 Studirende, die aber sämmtlich bis auf 7 in Padua, 2 in Pavia, den andern Facultäten angehören. Die am meisten besuchten philosophischen Fächer sind die der Geschichte, griechischen Sprache und Literatur, Physik und Philosophie. Die Haltung und das gesellschaftliche Benehmen der Studirenden ist sehr lobenswerth, und von politischen Träumereien zeigt sich keine Spur.

Die Kälte war hier äußerst fühlbar; in der Nacht vom 30.—31. December hatten wir am Observatorium 11,8 unter Null (Reaumur). Diese Kälte und der Schnee erschwert die Lage unserer Armen, für die aber, sowohl in Venetia als hier, gute Anordnungen getroffen wurden. — Ein neues Armenhaus wurde hier in S. Massime eröffnet, wo man den ganzen Tag die Armen beherbergt, erwärmt, ernährt und beschäftigt. Die projectirten Arbeiten, wie die Erweiterung des Stadtthors zur Eisenbahn, die neue Straße dahin u. s. w. können jedoch erst angefangen werden, wenn die Kälte nachläßt. Die öffentliche Ruhe wurde nirgends im mindesten gestört, und Alles läßt hoffen, daß sie aufrecht erhalten bleiben werde.

— In Piemont sind die Getreideeinfuhrzölle gesetzlich aufgehoben worden.

— Der heilige Vater erklärt in seiner Allocution in Bezug auf Sardinien kein Verlangen entgegenzunehmen, welches nicht vollkommen mit der Würde, den Rechten des apostol. Stuhles und dem Vortheile der Kirche übereinstimme.

— Aus Malta vom 28. v. M. wird gemeldet, daß die englischen Kaufleute, welche die britische Flotte auf verschiedenen Punkten des schwarzen Meeres mit Kohlen zu versorgen haben, die Meldung erhalten haben, sich binnen einer kurzen Frist bereit zu halten. Die Kohlendepots sollen in Sinope, Trapezunt und Barna errichtet werden.

Triest, 9. Jänner. Die „Triester Ztg.“ berichtet: Der Lloydampfer „Calcutta“, welcher heute Morgen nach 107stündiger Fahrt mit 4 Passagieren von Alexandrien einlief, brachte uns Nachrichten aus Bombay 14., Calcutta 3., Singapore 3. December, Hongkong 27. November. Wie aus Ava verlautet, sollte sich am 20. Dec. ein starkes Corps von dort auf den Weg machen, um die Briten anzugreifen, und gleichzeitig in Pegu ein Aufstand ausbrechen. Gewiß ist nur, daß die neuworbenen Gebiete noch immer in sehr beunruhigendem Zustande sind, und man der Ankunft des Generalgouverneurs in Rangun mit Sehnsucht entgegenseht.

Der Einzug der Russen in Khiwa scheint sich zu bestätigen, und daran knüpft sich ein Gerücht, die ostindische Regierung habe Befehl erhalten, Truppen für Persien und Ägypten in Bereitschaft zu setzen.

Amoy ist von den Rebellen geräumt und wieder von den kaiserl. Truppen besetzt worden.

— Aus Alexandria, 2. Jänner, wird uns geschrieben:

Die Illustrationen über die Erfolge der türkischen Waffen, in denen sich der größte Theil der ägyptischen Regierungsorgane zu gefallen scheint, und der in Folge dessen sich kundgebende Übermuth der alt-türkischen Partei wirken auf die Rechtszustände der Christen sehr störend zurück, und es werden die dem Fremden gebührenden Rücksichten bei jedem Anlaß bei Seite gesetzt.

Nachstehender Vorfall liefert einen neuen Beweis von der Rücksichtslosigkeit, mit welcher man hier die Europäer gegenwärtig behandeln zu dürfen glaubt. Der Generalstatthalter haute sich von der französischen Regierung als Instructoren für seine Truppen Offiziere erbeten, welche ihm auch mit aller Bereitwilligkeit bewilligt wurden, und die mit Beibehaltung ihres in der französischen Armee bekleideten Grades

mit Contract in ägyptische Dienste traten. Nach Ablauf der Contracte begaben sich diese Offiziere wieder in ihre früheren Dienstverhältnisse nach Frankreich zurück, und ihre Entlassung wurde bisher von Seite des Pascha mit dem gebührenden Certificate und einem besonderen Danksagungsschreiben an die franz. Regierung begleitet.

Vor einigen Tagen meldeten sich einige Offiziere, deren Contracte abgelaufen waren, bei dem ägyptischen Kriegsministerium in Cairo zum Weiterbezug ihres Gehaltes, indem ihnen wegen Kündigung ihrer Contracte keine Verständigung zugekommen war. Zu ihrem nicht geringen Bestreben erschien sie aber, daß man ihrer Dienste nicht ferner bedürfe; diese Entlassung erfolgte mithin ohne vorläufige Kündigung der Contracte, auch war von dem üblichen Dienstzeugnisse und dem Dankschreiben an die französische Regierung keine Rede. Eine so auffallend rücksichtslose Behandlung erfüllte die in ägyptischen Diensten befindlichen französischen Offiziere mit Entzürfung, und sie beschwerten sich über die ihren Waffengefährten zugesetzte Beleidigung bei ihrem Generalconsul. Herr Sabatier nahm den Vorfall als eine grobe Vernachlässigung der, der französischen Regierung gebührenden Rücksichten auf, und erließ zusammen mit sämtlichen französischen Offizieren die Weisung, ungesäumt den ägyptischen Dienst zu verlassen. Ueber diese Weisung, welcher die in ihrer Ebre gekränkten Offiziere mit Freude gehorchten, scheint die ägyptische Regierung nicht wenig bestürzt zu sein. Um diesen für sie so bedenklichen Vorfall auf gütlichem Wege auszugleichen, bietet sie den beleidigten Offizieren jede von ihrem Generalconsul zu bestimmende Summe als Entschädigung an. Herr Sabatier besteht aber auf seinem gefassten Entschluß, und gab dem Pascha zur Antwort, daß das französische Militär nicht gewohnt sei, sich für Beleidigungen mit Geld abzustinden. Alles ist auf den Ausgang und die Nachwesen dieses Vorfalls gespannt.

Abbas Pascha hat kurz nach obigem Vorfall Cairo verlassen und seine gewöhnliche Inspektionsreise nach Oberägypten angetreten.

Innsbruck. Der Theatertirector in Innsbruck hat wegen gänzlichen Geldmangels abtreten müssen. Die verwaisten Schauspieler geben seit 26. Dec. Vorstellungen auf Theilung, um ihre Existenz fristen zu können. Der Director hat seine Mitglieder in der letzten Zeit häufig mit Theaterbillets ausbezahlt, und scheint auch seine leiblichen und Familienbedürfnisse damit gedeckt zu haben, denn bald waren diese Billets in allen Handlungen zu bekommen, und die Stadt ist dermaßen damit überschwemmt, daß das Publicum längere Zeit gar keine Billets zu lösen braucht.

Prag. Der Prager Stadtrath hat bei Gelegenheit seiner Beschlusssitzung über die Entfernung des schadhaften Marmorbassius vom Altstädtter Ringplatze die Anfrage an die archäologische Section des böhmischen Museums gestellt, ob dieser Marmorbassin einen solchen Kunstwert habe, daß dessen Erhaltung, respektive Aufstellung auf einem anderen Platze angezeigt wäre. Die archäologische Section hat das Bassin durch drei Sachverständige sorgfältig prüfen lassen und ihr Parere dahin abgegeben, daß das Marmorbassin eines der denkwürdigsten Kunstwerke im Renaissancestyle aus der Zeit Kaiser Rudolph II. sei, und daß die herrlichen Marmorsculpturen der Erhaltung nicht nur werth, sondern daß es höchst angezeigt wäre, das Bassin, wenn die Entfernung desselben vom Ringplatze dringend geboten erscheint, auf einem andern Platze der Altstadt — auf deren Kosten es errichtet würde — aufzustellen.

### Deutschland.

Berlin, 3. Jänner. Als Hauptbestimmung des erwähnten schwedisch-dänischen Neutralitäts-Vertrages bezeichnet die „Neue Pr. Zeit.“: Im Falle eines Krieges verpflichten sich Dänemark und Schweden, ihre Kriegshäfen den Schiffen der kriegsführenden Mächte zu verschließen, in den übrigen Häfen aber das Einlaufen dieser Schiffe zwar zuzulassen, jedoch zu verbünden, daß dieselben Kriegs-Material einzunehmen.

Aus der Überausg., 1. Jänner, berichtet das „Dresd. Journ.“: „Die von dem Comité für Herstellung einer direkten Verbindungsstraße von Berlin nach Wien vor wenigen Tagen nach Berlin abgeordnete Deputation, welche daselbst das Project den höchsten Behörden vorgelegt, ist mit den begründesten Hoffnungen für das Gelingen zurückgekehrt. Von keiner Seite hat die hohe Wichtigkeit derselben für die Staaten und die beteiligten Provinzen verkannt werden können und den Grund abgegeben, alle Geneigtheit, das Unternehmen zu fördern, in Aussicht stellen zu lassen. Wie in den entscheidenden Kreisen die Stimmung offenbar nur günstig sich gezeigt, hat der Plan in der Handelswelt einen solchen Anklang gefunden, daß eine Zinsgarantie Seitens des Staates zu beanspruchen nirgends für erforderlich gehalten worden. Weitere günstige, das Unternehmen wesentlich fördernde Resultate hat die am 27. Dec. 1853 in Muskau abgehaltene Conferenz ergeben. In dieser haben nicht allein die Vertreter der Stadt Kottbus und der Handelskammer daselbst, so wie die Directoren der Schwielochsee-Eisenbahn und des Comités in Goyaz, ingleichen die Stadt u. Herrschaft Muskau ihren Beitrag erklärt, sondern es sind auch auf's Neue Offerte größerer Grundbesitzer zu unentgeltlicher Abreitung des Grundes und Bodens abgegeben worden. Als feststehende Linie ist dabei die Trace Löbau-Kottbus angenommen worden. Ueber die Linie Kottbus-Berlin sind die Ansichten geteilt; während von einer Seite die Richtung von Kottbus über Lukau nach Berlin festgehalten wird, wird von einer andern Seite die Linie von Goyaz nach Berlin, unter Aufnahme der Schwielochsee-Eisenbahn gewünscht. Diese abweichenden Ansichten haben jedoch bei der Modalität der getroffenen Vereinbarungen auf den Fortgang der eingeleiteten Verkehrungen und das gemeinsame Vorgehen keinelei Einfluß. Vielmehr sind bereits wegen Erlangung eines namhaften Technikers zur Vornahme der speciellen Vermessungen, Entfernung der Karten und Veranschlagung der Kosten, wie solche den betreffenden Regierungen als Unterlage für ihre Entschlüsse unterbreitet werden können, die erforderlichen Schritte geschehen.“

### Neueste Post.

\* Wien, 9. Jänner. Gerüchte, welche hier circuliren, sprechen von dem bereits am 30. December v. J. erfolgten Auslaufen der französisch-englischen Flotte in das schwarze Meer. Wie sind in der Lage, dieses Gerücht zu widerlegen. Durch außerordentliche Gelegenheit und auf telegraphischem Wege sind Nachrichten aus Constantiopol vom 1. Jänner hier eingelaufen, und an diesem Tage lag die ganze vereinigte Flotte noch in der Bosporus-Bay.

\* Wie man aus Paris vernimmt, wäre daselbst ein kaiserliches Decret erschienen, womit die zweite Abtheilung der Classe von 1852 aus Rücksicht auf die laufenden Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes zur Armee berufen wird. Es wird hinzugefügt, daß diese Vermehrung nicht mehr als 40.000 Mann im Ganzen betragen dürfe. Auf die gestrige Pariser Sonntagsbörse übte diese Dienstmaßregel keinerlei alarmirenden Einfluß, da man dort die 3% Rente mit 70, 70, somit um 10 Cent. besser als vorgestern notirte.

### Telegraphische Depeschen

\* Paris, 8. Jänner. Der „Moniteur“ meldet, daß J. M. die Königin von Spanien am 5. d. zu Madrid von einer Prinzessin glücklich genesen war. Professor Chelius ist zum Offizier, Herr Turgot zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

### Feuilleton. Gerichte-verhandlung.

Am 6. December sandt bei dem Wiener k. k. Landesgerichte die Verhandlung gegen die unglückliche Mutter jenes zerstückelten Knaben statt, dessen abgetrennte Gliedmaßen vor einigen Monaten an ver-

schiedenen Orten in und bei Wien gefunden worden waren.

Die Aussagen der Angeklagten Anna K...., Ehefrau eines Kutschers, waren von um so höheren Interessen, als sie die psychologischen Erläuterungen zu einem Nachstücke des menschlichen Herzens in der frühesten Jugendzeit boten.

Anna K... ist Mutter von zehn Kindern, welche sie, so viel an ihr war, fromm zu erziehen und ehrlich zu ernähren strebte. Sie sowohl als ihr Mann waren bisher redlich bemüht, durch angestrengte Arbeit den beschränkten Haushalt zu erhalten, und die Sparsamkeit und Genauigkeit der Mutter ging so weit, daß sie sogar auf der Straße Excremente der Thiere aufnahm, um durch den Verkauf derselben an Gärber einige Kreuzer zu verdienen.

Das einzige ihrer Kinder, bei welchem keine Sucht und kein Mittel anschlagen wollte, war eben jener unglückliche Knabe Georg K... In einem Alter von zwölf Jahren war er bereits vierzehn Mal polizeilich abgestraft worden, und erklärte, daß sie selbst ihn zwei Mal in das Arbeitshaus geführt habe, um vielleicht dadurch seinem unseligen Hange zum Müßiggange eine Schranke zu setzen, ein Mal endlich auch um seine Aufnahme in die Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher in Penzing bat.

Venige Tage vor der schrecklichen That war Georg K... eben wieder aus einer Strafe entlassen, und seinen Eltern zugeschickt worden. Vielleicht in der Absicht, ihn nicht mehr aus den Augen zu lassen, und unter ihrer eigenen Aufsicht in strengerer Zucht zu halten, beschloß die Angeklagte nun, ihn zu ihrer Arbeit selbst mitzunehmen.

Anna K... besorgte in jenem Hause in der Stadt, in welchem man später auch zuerst die einzelnen Theile einer Knabenleiche fand, verschiedene Geschäfte. Sie trug den Parteien Holz und Wasser zu, sie half den Hausmeisterlanten bei der Reinigung des Hauses, und Georg mußte sie gleich am nächsten Tage bei dieser Arbeit unterstützen.

Am Morgen darauf, wo die Angeklagte wie gewöhnlich sehr zeitlich aufstand, ging sie in die Küche hinaus, um Georg zu wecken, daß er wieder mit ihr zur Arbeit gehe. Sie befahl ihm aufzustehen, der Knabe aber antwortete der Mutter trocken und in groben Ausdrücken, und fügte endlich die schändlichen unerhörten Worte hinzu: „Ich mag nicht arbeiten, ich werde mich schon vom Stehlen ernähren!“

Mit aller Strenge befahl ihm nun die Mutter aufzustehen, und ging indeß, etwas zum Frühstück für die anderen Kinder zu holen.

Doch wie sie zurückkam und sah, daß Georg, statt ihr zu gehorchen, neuerdings sich niedergelegt hatte und fest schlief, da ergriff die Mutter fast außer sich eine in der Küche befindliche Hacke, und schlug ihrem Kinde drei Mal damit auf den Kopf.

„Er hat nur aufgeschnappt“, sagte sie in der Verhandlung — aber unmittelbar nach der gräßlichen That trat die ganze unermäßliche Schrecklichkeit des Kindesmordes an ihr Herz. Der erste Gedanke war instinktiv jener der Furcht vor Entdeckung. Sie verbarg den Leichnam, und erst am zweiten Tage begann sie ihn zu zerstückeln, indem sie erst die unteren Extremitäten, dann die oberen, endlich den Kopf ihm abtrennte, und diese verschiedenen Glieder an verschiedene Orte hinterlegte.

Ein psychologisches Rätsel bleibt es, daß die Mutter des Ermordeten sich nicht verrückt, als in dem Hause, wo sie eben arbeitete, Theile ihres Kindes entdeckt wurden, ja sogar scheinbar ruhig bleiben konnte, als die Behörde dann, als sie ebenfalls gewiß war, die weitere Untersuchung in demselben Hause vornahm.

Die Verhandlung des Gerichtes dauerte bei dem Umstände, daß die Angeklagte ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte, und bei der That selbst keine Zeugen gewesen waren, nicht lange. Der Gerichtshof und die Staatsanwaltschaft würdigten in weit höherem Maße, als die Vertheidigung zu erörtern, sich die Mühe nahm, alle die zahlreichen Milderungsumstände und die außerordentlichen Verhältnisse, unter welchen die allerdings grauenvolle That geschehen war, und der Gerichtshof, welcher dem strengen Buchstaben des Gesetzes zu Folge das Schuldig des Mordes und die Todesstrafe mittelst Strafe aussprechen mußte, sandt sich selbst eben durch seine oben erwähnten Umstände bewegen, die Verurtheilte der Allerbötesten Gnade zu empfehlen.

# Auflage zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.  
Wien 9. Jänner Mittags 1 Uhr.

Die Stimmung war anfangs ziemlich beruhigt, die Course eröffneten durchgehends günstiger, als sie vorgestern schlossen. Zuletzt aber brach wieder die Panique der letzten Tage hervor, und die Course, namentlich der Stand der Valuta, nahmen eine höchst ungünstige Wendung.

5% Metall. wichen von 91 1/4 bis 91 1/2.

Nordbahn-Aktionen drückten sich von 223 1/2 auf 221 1/2.

Fremde Wechsel und Comptanten zogen um 1 p.Ct. an.

London 11 fl. 51 Gold. — Paris 142 1/2 Gold. — Ham-

burg 91 1/2. — Frankfurt 120 1/2 Gold. — Mailand 119. —

Augsburg 121 1/2 Gold. — Livorno 118 1/2. — Amsterdam 102

Staatschuldverschreibungen zu 5% 91 1/4—91 1/2

dette S. B. " 5% 109—110

dette " 4 1/2% 80 1/2—80 1/2

dette " 4% 72—72 1/4

dette v. J. 1850 m. Rückz. 4% 92—92 1/4

dette 1852 4% 91 1/4—91 1/2

dette verlost 4% — —

dette 3% 55—55 1/2

dette " 2 1/2% 46 1/4—46 1/2

dette 1% — —

dette zu 5% im Ausl. verzinst. — —

Grundlast.-Oblig. N. Dester. zu 5% 89—90

dette anderer Kronländer 88—89

Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834 227 1/2—228

dette dette 1839 130 1/2—131

Banco-Obligationen zu 2 1/2% — —

Obligat. des L. V. Anl. v. J. 1850 zu 5% 100—100 1/2

Banco-Aktionen mit Bezug pr. Stück 1352—1354

dette ohne Bezug 1132—1135

dette neuer Emission 990—992

Eccomptebank-Aktionen — —

Kaiser Ferdinands-Nordbahn 221 1/2—221 1/2

Wien-Gloggnitzer — —

Budweis-Linz-Gmündner 260—262

Preßb. Tyro. Eisenb. 1. Emis. — —

2. " mit Priorit. — —

Oedenburg-Wiener-Neustädter — —

Dampfschiff-Aktionen 600—602

dette 11. Emission 590—592

dette 12. do. 570—572

dette des Lloyd 575—580

Wiener-Dampfmühl-Aktionen — —

Como Mentscheine 13 1/2—14

Esterházy 40 fl. Lose 75 1/2—76

Windischgrätz-Lose 26 1/2—26 1/2

Waldsiedl'sche 26—26 1/2

Keglevich'sche 10—10 1/2

Kaisl. vollwichtige Ducaten-Agio 27—27 1/2.

## Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 10. Jänner 1854

Staatschuldverschreibungen zu 5 p.Ct. in G.M. 91 9/16

dette . . . . . 4 1/2 " 80 11/16

dette . . . . . 4 " 72 7/16

dette v. 1850 mit Rückzahl. 4 " 92 3/8

dette . . . . . 3 " 55

Verlost. Obligationen; Hoflam. zu 6 " p.Ct. —

merz-Obligationen des Zwangs- 5 " 90 1/2

Darlehens in Krain, und Aera. 4 1/2 " 71 1/4

rial. — Obligationen von Tirol. 4 " 62 1/2

Borarlberg und Salzburg. 3 1/2 " 62 1/2

Darlehen mit Beloqua v. J. 1859. für 100 fl. 131 5/8

Grundst.-Obligat. anderer Kronländer zu 5% 88 7/8

Wien, Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2% (in G.M.) 60

Bano-Aktionen, pr. Stück ohne Divid. 1316 fl. in G.M.

Aktionen der Kaiser Ferdinands-Nordbahn

zu 1000 fl. G. M. 2225 fl. in G.M.

Aktionen der Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn zu 500 fl. G. M. 815 fl. in G.M.

Aktionen der österr. Donau-Dampfschiffahrt ohne Bezugsschein zu 500 fl. G. M. 614 fl. in G.M.

Aktionen des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G. M. 682 fl. in G.M.

Wechsel-Cours vom 10. Jänner 1854

Amsterdam, für 100 Holländ. Guld., Rthl. 102 2 Monat.

Augsburg, für 100 Gulden Gur., Gulden 122 1/4 Uso.

Frankfurt a. M. (für 120 fl. jähr. Ver.) eins Wahr, im 24 1/2 fl. Rthl. Guldb. 121 3 Monat.

Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden 91 1/2 2 Monat.

London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 11-52 3 Monat.

Lyon, für 300 Franken, Gulden 142 3/8 2 Monat.

Mailand, für 300 Österreich. Lire, Gulden 119 1/4 2 Monat.

Marseille, für 300 Franken, Gulden 142 7/8 2 Monat.

Paris, für 300 Franken, Gulden 143 2 Monat.

Gold- und Silber-Course vom 9. Jänner 1854.

Beur. Geb.

Kais. Münz-Ducaten Agio . . . . . 27 1/4 26 3/4

dette Münz- do . . . . . 26 3/4 26 1/2

Gold al marco " . . . . . 26

Napoleonsd'or's " . . . . . 9.33

Souverainsd'or's " . . . . . 16.38

Ruß. Imperial " . . . . . 9.52

Friedrichsd'or's " . . . . . 9.52

Engl. Souverains " . . . . . 11.55

Silberagio " . . . . . 20 1/2 20

B. 33. (1) Edict. Nr. 6816.

Da bei der mit Edict vom 22. November 1853, G.-Nr. 6143, auf den 23. December 1853 angeordneten ersten Tagfahrt zur executiven Heilbeitung der Lucas Koschierschen Realität in Brückel G.-Nr. 19 kein Kaufslügler erschienen ist, so hat es bei der zweiten auf den 23. Jänner 1854 bestimmten Tagfahrt sein Verbleiben.

K. f. Bezirksgericht Reisniz am 24. December 1853.

3. 1844. (2)

Im Verlage von F. B. Wallishäuser in

Wien ist erschienen, und bei

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg

in Laibach zu haben:

## Franz W. Hofmann's System

des

## futterbaues.

Zweite

durchgesene und vermehrte Auflage.

gr. 8. elegant geb. 3 fl. G.-M.

Der Verfasser begründet mit diesem Werke ein neues System des Futterbaues, bei dessen Durchführung die Viehzucht und die Bodenkraft nothwendig gehoben werden müssen.

Die erste Auflage dieses Buches erschien vor einigen Monaten lieferungsweise, und war schon vor Ausgabe des letzten Heftes vergriffen. Dieses Factum spricht so laut für den praktischen Werth des Buches, daß jede anpreisende Empfehlung derselben überflüssig erscheint.

Von demselben Verfasser sind zu empfehlen:

## Lehre der Landwirthschaft

in Fragen und Antworten.

Zum Gebrauche der Dorffjugend und des Landmanns.

In drei Bänden, deren Inhalt:

I. Kurzgefaßte Lehre der Landwirthschaft.

gr. 8. broschirt 1851. 48 kr.

II. Kurzgefaßte Lehre über einzelne Zweige

der Landwirthschaft.

gr. 8. broschirt 1851. 48 kr.

III. Kurzgefaßte Lehre über die Verhältnisse

des Landmannes und der Landwirthschaft.

gr. 8. broschirt 1851. 1 fl. 24 kr.

Alle 3 Theile zusammen 3 fl.

Mit 8 Tafeln Abbildungen.

gr. 8. geheftet. 1844. 1 fl. 24 kr.

Das Tretrad

als

## Triebwerk landwirthschaftlicher Maschinen.

Eine Anweisung, durch den einfachen Zimmermann ein vollkommen entsprechendes Triebwerk anfertigen lassen zu können; nebst Bemerkungen über das Zweckdienlichste, was bei der Anfertigung landwirthschaftlicher Maschinen zu beobachten ist.

Mit 8 Tafeln Abbildungen.

gr. 8. geheftet. 1844. 1 fl. 24 kr.

## Haupt-Schlüssel

zur zweckmäßigsten Wahl d.s. unter allen Ver-

hältnissen vortheilhaftesten Wirtschaftssystems.

Aus 25jähriger Erfahrung,

von

D. Nitter v. Flick.

Folio. 1 fl. 36 kr.

Grunder

über die

## Abschätzung der Landgüter.

Zur Prüfung der Oeconomie, Forstverständigen und Rechtsgelehrten.

Von

D. Nitter v. Flick.

Folio. 1 fl. 36 kr.

Zweite, nach rationellen und praktischen Prin-

cipien gänzlich umgearbeitete Auflage von P.

Rotkögel, Wirthschaftsrath ic.

gr. 8. 2 fl. 48 kr.

Die landwirthschaftliche

## Baukunst

in 3 Bänden

und einem Atlas mit 73 Folio-Kupfertafeln.

Von

J. P. Jöndl.

Architecten, Baurath ic. ic.

2. verbesserte und stark vermehrte Auflage.

gr. 8. 16 fl.</